

Alltägliche Natur im Kreuzverhör

(2) Vergleich von Gender- und Pubertätsperspektive¹

Rainer Brämer, Hubert Koll

04/2021

In den über 20 Jahren seiner Forschungsgeschichte konzentrierte sich das Erkenntnisinteresse des „Jugendreports Natur“ zunehmend auf den Prozess einer fortschreitenden Naturentfremdung der jungen Generation. **Dabei ging es nur sehr am Rande um das ebenso geschichtsträchtige wie artifizielle Naturkonstrukt, welches im schulischen im Kanon des „naturwissenschaftlichen Unterrichts“ vermittelt wird und als maßgeblicher Schlüssel für die Bewältigung der wissenschaftlich-technischen Zukunft ausgegeben wird. Parallel zu dem gehobenen Bildungsanspruch erfolgte ein genereller Abschied von jenem Naturbild, das in den Erfahrungen eines alltagsgeprägten Umgangs mit dem natürlichen Umfeld wurzelte, wie es noch bis Mitte des vorigen Jahrhunderts im Mittelpunkt der naturkundlichen Belehrung durch Familie, Schule und Vereine geprägt war. Es war der Aufklärung über das verpflichtet, was man in der natürlichen Umgebung wahrnehmen, benennen und nachvollziehen konnte.**

Der „Jugendreport Natur“ hat dieses alltagsbezogene Naturbild zum Ausgangspunkt empirischer Fragebogen-Erhebungen in einer Schülerpopulation aus der Sekundarstufe I gemacht - in der Regel vertreten durch geschlossene Schulklassen der Klassenstufen 6 und 9 gängiger Schulformen eines oder mehrerer Bundesländer. Die Fragenkomplexe waren bewusst elementar gehalten, schlossen aber über Wissensbestände hinaus auch Erfahrungen und Einstellungen ein, um einen Einblick in strukturelle Zusammenhänge des jugendpräsenten Naturbildes zu bekommen.

Dabei dominiert zunächst das Interesse am Bewusstseinswandel in einer Zeit, die immer mehr von der beschleunigten Innovation technischer Gerätschaften geprägt wird. Am ehesten scheint noch die junge Generation damit Schritt halten zu wollen. Jeder Gewinn von Neuem ist aber auch mit Verlusten des Alten verbunden, und das nicht zuletzt mit Blick auf die natürliche Umwelt. Nach verbreiteter Meinung ist die Bewahrung überkommener Kenntnisse und Einstellungen in vielen Fällen nicht mehr nötig, auch wenn sie durchaus noch bis in den Alltag hineinwirken. Kann man also darauf verzichten? Wie weit sind die Dinge schon fortgeschritten?

Wenn der „Jugendreport Natur“ versucht, sich vom jugendlichen Naturverhältnis einen jeweils aktuellen Eindruck zu verschaffen, dann kann das angesichts geringer Mittel nur exemplarisch geschehen. Relevante Einsichten lassen sich hieraus nur insoweit gewinnen, als soziologische Trends pauschal erkennbar werden und diesbezügliche Widersprüche Fragen aufwerfen. **Dabei kann auf die vorliegende Grundauswertung „Natur auf Distanz“ in dem Versuch zurückgegriffen werden, anhand von ergänzenden Kreuztabellen relevanter Fragen bzw. „Indikatoren“ zu vertiefen. Das geschieht unter der Überschrift „Alltägliche Natur im Kreuzverhör“ in drei Teilen zu den Subthemen „Naturentfremdungsparadox“, „Vergleich von Gender- und Pubertätskonfrontation“ sowie „Aus manifester Lebens- und virtueller Gamingperspektive“.**

¹ Interner Code Kreuztab No 2d 4/2021

Inhalt

Y

Stichprobe des 8.Jugendreports Natur.....	3
Alltägliche Naturkontakte.....	4
Naturerfahrung.....	4
Naturvorlieben.....	6
Der Blick zum Himmel.....	7
Lebensumfeld.....	8
Landschaftliches Umfeld.....	8
Soziales Umfeld.....	8
Naturnutzung.....	10
Naturvision.....	12
Naturschutz am Beispiel.....	12
Naturverklärung.....	15
Medienwirklichkeit	16
Mediennutzung - abhängig von der Gamingfrequenz.....	17

Stichprobe des 8.Jugendreports Natur

N = 1454 Schüler/innen aus NRW

- befragt im Winter 2019/20 als „Klumpenstichproben“ in Form kompletter Klassen in den Räumen Dortmund, Winterberg, Bergisch Gladbach und Leverkusen.
- Wohnlage mitten in der Stadt (22,1%), Stadtrand 39,0%) und kleinere Ortschaft (34,5%)
- Schulformen Gymnasium (34,5%) und diversen NRW-gängige Gesamtschulformen (65,5%)
- Klassenstufen 6 (51,2%) und 9 (48,8%)
- Geschlecht weiblich (50,1%) und männlich (49,7%)
- Muttersprache deutsch (71,0%) und andere Muttersprache (26,7%)
- Geburtsort Deutschland (91,9%) und andere (6,3%)

Verbleibende Restquoten quantifizieren den prozentualen Umfang fehlender Antworten (KA). Die Indikator Kreuzprofile dokumentieren demnach anders als in der Basisauswertung nicht gültige, sondern absolute Prozentzahlen einschließlich minimaler Rundungsauf- und -abschläge. Sofern die Profile in Abhängigkeit vom jeweiligen Schlüsselindikator einen relevant-einheitlichen Trend zeigen, wird dieser in der Tabellenspalte „Maxdiff“ mit einem Vorzeichen ausgewiesen und als Lesehilfe ab mindestens 10% mit **gelb** und ab mindestens 20% mit **rot** unterlegt.

Alltägliche Naturkontakte

Naturerfahrung

Der Wald wird seiner Rolle als zentrales Moment jugendlicher Naturerfahrung insofern einmal mehr gerecht, als die Unterschiede zwischen den Elementen der beiden Demografiefaktoren Geschlecht und Alter bei diesem Thema relativ gering ausfallen. **Mädchen und Jungen haben einerseits jeweils ähnliche Walderfahrungen wie Sechst- und Neuntklässler andererseits (Tab. 1 und 2).**

Tab.1 Wie oft bist Du im vergangenen Sommer durchschnittlich im Wald gewesen?							
	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamtstichprobe ²
Fast jeden Tag	13,2	14,8	-1.6	17,0	10,9	-6,1	14,0
1-3mal pro Woche	26,6	28,5	-1,9	26,8	28,5	+1,7	27,6
1-3mal pro Monat	20,9	21,6	-0,7	19,7	22,7	+3,0	21,2
1-3mal Im Sommer	25,5	22,6	+2.9	22,6	25,5	+2,9	24,0
Überhaupt nicht	12,0	11,6	+0.4	12,5	11,1	-1,4	11,8
KA	1,8	0,8	+1,0	1,3	1,3	0,0	1,3

Tab.2 Wie weit ist es von Deiner Wohnung bis zum nächsten Wald?							
	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamtstichprobe

² Die Gesamtzahlen betreffen genau genommen nur die Differenzen für m-w, sehen aber in Hinblick auf die Altersunterschiede nicht nennenswert anders aus - nicht zuletzt deshalb, weil die jeweils gegenübergestellten Subgruppen in der Gesamtstichprobe ziemlich genau gleich stark mit um die 50% vertreten sind (s.o.).

kurzer Weg zu Fuß oder mit dem Rad	87,5	85,5	+2,0	85,5	87,4	+1,9	86,5
längere Fahrt mit dem Rad	7,3	8,4	-1,1	7,8	7,9	+0,1	7,8
längere Auto- oder Busfahrt	3,6	4,0	-0,4	4,7	3,0	-1,7	3,9
KA	1,6	2,1	-0,5	2,0	1,7	-0,3	1,9

Was die abgefragten Einzelaktivitäten betrifft, können die Unterschiede durchaus anders ausfallen. **In deutlich größerem Maße ist das im Altersvergleich der Fall, während die Geschlechter abermals ein erheblich homogeneres Naturverhalten zeigen. Im Zuge der Pubertät verlieren junge Menschen zum Teil drastisch an Initiative, wenn es darum geht, körperlichen Einsatz zu zeigen (Tab. 3 bis 6).**

Wie oft hast Du im Jahr 2019 Folgendes gemacht oder erlebt?

Tab.3 Auf einen Baum geklettert

	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamts- tichpro- be
häufig	26,2	30,1	-3,9	41,6	14,1	-27,5	28,2
selten	35,6	37,4	-1,8	34,4	38,6	+4,2	36,5
gar nicht	37,0	31,9	+5,1	22,7	46,7	+24,0	34,4
KA	1,2	0,7	+0,5	1,3	0,6	-0,7	1,0

Wie oft hast Du im Jahr 2019 Folgendes gemacht oder erlebt?

Tab.4 Im Wald eine Bude gebaut

	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamts- tichpro- be
häufig	6,6	11,8	-3,2	15,3	2,8	-12,5	9,2
selten	20,1	20,1	0,0	26,4	13,4	-13,0	20,1
gar nicht	72,0	66,6	+6,3	56,6	82,5	+25,9	69,3
KA	1,4	1,5	-0,1	1,6	1,3	-0,3	1,4

Wie oft hast Du im Jahr 2019 Folgendes gemacht oder erlebt?

Tab.5 Ein Lagerfeuer gemacht

	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamts- tichpro- be
häufig	12,8	13,3	-0,5	11,8	14,4	+2,6	13,1
selten	43,3	44,2	-0,9	51,1	35,7	-15,4	43,6

gar nicht	43,7	41,7	+2,0	36,8	48,9	+12,1	42,7
KA	0,3	0,8	-0,5	0,3	1,0	+0,7	0,6

Wie oft hast Du im Jahr 2019 Folgendes gemacht oder erlebt?

Tab.6 Einen Bach gestaut

	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamts- tichpro- be
häufig	8,2	12,7	-4,5	17,0	3,5	-13,5	10,5
selten	18,5	25,1	-6,6	27,9	15,4	-12,5	21,8
gar nicht	71,4	60,5	+10,9	53,0	79,7	+26,7	66,0
KA	1,8	1,7	+0,1	2,0	1,4	-0,6	1,7

Erwachsenwerden geht in der Regel mit einer nachdrücklichen Abwendung von der Natur einher. Einfach nur Spaß am Spielen oder Freude am Beobachten zu haben, hat im letzten Jahr bei beiden Subgruppierungen nur eine zweitrangige Rolle gespielt (**Tab. 7 und 8**).

Wie oft hast Du im Jahr 2019 Folgendes gemacht oder erlebt?

Tab.7 Einen Stein über das Wasser springen lassen

	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamt
häufig	38,7	46,1	-7,4	50,9	33,6	-17,3	42,4
selten	41,1	35,3	+5,8	33,6	43,0	+9,4	38,2

gar nicht	19,4	17,2	+2,2	14,2	22,6	+8,4	18,3
KA	0,8	1,4	-0,6	1,3	0,8	-0,5	1,1

Wie oft hast Du im Jahr 2019 Folgendes gemacht oder erlebt?

Tab.8 Einen Dachs oder Fuchs gesehen

	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamts- tichpro- be
häufig	6,3	7,8	-1,5	7,5	6,6	-0,9	7,1
selten	36,0	39,6	-3,6	38,7	36,7	-2,0	37,7
gar nicht	57,0	51,9	+5,1	52,9	56,3	+3,4	54,5
KA	0,7	0,7	0,0	0,9	0,4	-0,5	0,7

Naturvorlieben

Wenn man die eine oder andere Vorgabe des Fragebogens 2019 nicht in die Tat umsetzen konnte, so heißt das nicht, dass man das unter anderen Umständen vielleicht gerne gemacht hätte. Dieser Möglichkeit geht ein zweiter Fragenblock zu den potenziellen Vorlieben der Schüler nach. Das Muster der Befunde zeigt indes grundsätzlich keine nennenswerten Unterschiede zu den Erfahrungsindikatoren.

In den fiktiven Aktivitätsprofilen spiegelt sich eine ähnliche alltägliche Beziehung wie in den Erfahrungsprofilen. Wieder erweist sich die Gendervariable als zweitrangig wenn nicht gar als vergleichsweise irrelevant, während mit dem Alter das Interesse an physischen Einsätzen abnimmt (Tab. 9 und 10).

Das mache ich gerne / würde ich gerne machen

Tab.9 Mit Freunden im Wald spielen

	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamts- tichpro- be
häufig	45,3	44,7	+0,6	61,7	27,4	-34,3	45,0
selten	33,1	31,2	+1,9	26,6	38,1	+11,5	32,2

gar nicht	19,4	21,9	-2,5	9,1	32,6	+23,5	20,6
KA	2,2	2,2	0,0	2,6	2,0	-0,6	2,3

Das mache ich gerne / würde ich gerne machen

Tab. 10 Wandern

	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamtstichprobe
häufig	33,8	33,7	+0,1	39,5	27,8	-11,7	33,8
selten	36,7	36,0	+0,7	37,2	35,4	-1,8	36,3
gar nicht	28,3	28,1	+0,2	21,6	35,1	+13,5	28,2
KA	1,2	2,2	-1,0	1,7	1,7	0,0	1,7

Die Unterschiede werden noch geringer, wenn sich damit eine Preise Abenteuer verbindet. Weder Jungen und Mädchen noch Jüngere und Ältere sprechen sonderlich darauf an. **Haben virtuell spannende Szenen natürlichen Begegnungen den Rang abgelaufen (Tab 11 und 12)?**

Das mache ich gerne / würde ich gerne machen

Tab.11 In der freien Natur übernachten

	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamtstichprobe
häufig	51,4	49,3	+2,7	53,4	47,1	-6,3	50,3
selten	28,2	26,6	-1,6	26,7	28,1	+1,4	27,4
gar nicht	19,6	23,0	-3,4	18,7	24,1	+5,4	21,3
KA	0,8	1,1	-0,3	1,2	0,7	-0,5	1,0

Das mache ich gerne / würde ich gerne machen
Tab. 12 Mit einem Boot paddeln

	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamts- tichpro- be
häufig	55,5	57,3	-1,8	62,4	50,1	-12,3	56,4
selten	27,2	24,1	+3,1	22,4	29,1	+6,7	25,7
gar nicht	15,0	15,9	-0,9	12,1	18,9	+6,8	15,4
KA	2,3	2,6	-0,3	3,1	2,0	-1,1	2,5

Dafür nehmen Mädchen ihre natürliche, genauer die tierische Umwelt, wenigstens im Falle der ästhetischeren Rehe sensibler wahr, während sie bei Käfern offenbar ein leichter Schauer erfasst. Die Altersunterschiede entwickeln sich bei den Rehen in eine entgegengesetzte, bei den Käfern in eine ähnliche Richtung. Die aktuelle Insektenkampagne der Naturschützer wird es bei der nächsten Generation nicht einfacher haben.

Das mache ich gerne / würde ich gerne machen
Tab. 13 Rehe in freier Wildbahn beobachten

	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamts- tichpro- be
häufig	54,7	42,1	+12,6	61,2	35,1	-26,1	48,5
selten	33,0	36,7	-3,7	27,0	42,6	+15,6	34,8
gar nicht	11,1	20,5	-9,4	10,5	21,3	+10,8	15,7
KA	1,2	0,7	+0,2	0,2	-0,1	+0,3	1,0

Das mache ich gerne / würde ich gerne machen
Tab. 14 Einen Käfer über meine Hand krabbeln lassen

	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamtstichprobe
häufig	13,9	18,0	-4,1	20,1	11,6	-8,5	16,0
selten	25,0	28,1	-3,1	27,9	25,1	-2,8	26,5
gar nicht	59,5	52,2	+7,3	49,9	62,1	+12,2	55,8
KA	1,6	1,7	-0,1	2,0	1,3	-0,7	1,7

Lebensumfeld

Landschaftliches Umfeld

In soziologischen Studien liegt es nahe, die Wohnlage der Befragten für eine relevante Variable zu halten. In natursoziologischen Erhebungen trifft das nur sehr begrenzt zu. **Das gehört zu den Indizien, die darauf hindeuten, dass das landschaftlicher Wohnumfeld im jugendlichen Alltag mit Blick auf die Natur nur eine untergeordnete Rolle spielt. Das zeigen auch die folgenden Indikatoren. Am deutlichsten in der Gender-Differenzierung, wo Mädchen und Jungen einen identischen Hang ins Grüne und Zugang zu einem Garten offenbaren.** Mädchen können lediglich etwas mehr mit Naturausflügen anfangen, während Jungen lieber eher in der Stube hocken. (Tab. 15-18)

Tab.15 Wo wohnst Du?

	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamtstichprobe
Mitten in der Stadt	22,3	21,9	+0,4	21,6	22,6	+1,0	22,1
Am Stadtrand	38,6	39,3	-0,7	35,0	43,2	+8,2	39,0
In einer kleinen Ortschaft	33,9	35,2	-1,3	37,3	31,6	-5,7	34,5
KA	5,2	3,6	+1,6	6,0	2,7	-3,3	4,4

Tab.16 Wo verbringst Du Deine Freizeit am liebsten?

	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamtstichprobe
Draußen im Grünen	32,8	32,5	+0,3	39,1	26,0	-13,1	32,7

In der Stadt	23,6	20,5	+3,1	20,7	23,4	+2,7	22,0
In Deinem Zimmer	24,2	30,9	-6,7	22,8	32,7	+9,9	27,6
KA	19,4	16,1	+3,3	17,4	17,9	+0,5	17,7

Tab.17 Verfügt Deine Familie über einen Garten?

	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamts- tichprobe
ja	81,5	80,3	+1,2	78,9	82,9	+4,0	80,9
nein	16,5	16,6	-0,1	18,3	14,8	-3,5	16,6
KA	2,1	3,0	-0,9	2,8	2,3	-0,5	2,5

Tab.18 Ich kann mir ein Leben ohne Ausflüge in die Natur nicht vorstellen

	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamts- tichprobe
ja	36,7	30,1	+6,6	38,9	27,6	-11,3	33,4
eher ja	22,4	22,2	+0,2	21,2	23,4	+2,2	22,3
unsicher	18,5	18,6	-0,1	16,4	20,7	+4,3	18,5
eher nein	10,6	13,0	-2,4	9,8	14,0	+4,2	11,8
nein	9,2	12,3	-3,1	9,4	12,1	+2,7	10,7
KA	2,6	3,9	-1,3	4,3	2,1	-2,2	3,2

Etwas eindeutiger fallen dagegen die Altersunterschiede aus. Neuntklässler haben in den vorhergehenden drei Schuljahren relativ eindeutig an Neugier auf Landschaft und Naturausflüge verloren. Das deckt sich, wie bereits gesehen, mit ihrer auffällig geringeren Lust zur Bewegung in natürlicher Umgebung, zum Spielen im Wald, zum Fuß- und Wasserwandern oder auch zum nächtlichen Zelten. Folgerichtig können sie auch mit Wildtieren weniger anfangen. Der Prozess der Naturentfremdung setzt also massiv in der männlichen Pubertät ein, von einem verstärkten Entdeckerdrang in die natürliche Welt kann nicht die Rede sein. Das bleibt den jüngeren Jahrgängen überlassen.

Soziales Umfeld

So vielfältig die sozialen Bahnen sind, auf denen das alltägliche Naturbild den Nachwuchs erreicht, so wenig scheint es sich in der Summe zwischen den in Frage stehenden Schülergruppen zu unterscheiden. Als besonders homogen erweisen sich fast mehr noch als zuvor die Geschlechter, die sich nur in einer Wissensquelle mäßig unterscheiden. Erneut relativ unerwartet betrifft das die Jungen, bei denen die Eltern einen prägenderen Einfluss auszuüben scheinen. (Tab. 19)

In der entwickelten Pubertät weisen die Neuntklässler etwas genereller hilfreiche Hinweise von außen zurück. Das betrifft überdurchschnittlich die Schule bzw. Schulbücher. Umgekehrt spielen die Medien eine etwas dominantere Rolle. Gänzlich ausgenommen hiervon sind die eigenen Beobachtungen vor Ort, die in erstaunlichem Maße von allen als gleichermaßen relevant erachtet werden (Tab. 20-22). **Unmittelbare Erfahrungen kommen also auch ohne Belehrung zur Wirkung.**

Woher stammt Dein Wissen über die Natur?							
	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamts- tichpro- be
Tab.19 Von den Eltern							
viel	38,3	45,4	-7,1	43,2	40,6	-2,6	42,0
mittel	49,9	41,8	+8,1	44,8	46,8	+2,0	45,8
wenig	8,2	9,4	-1,2	7,9	9,7	+1,8	8,8
KA	3,6	3,2	+0,4	3,9	2,8	-1,1	3,4
Tab.20 Aus der Schule oder den Schulbüchern							
viel	40,5	38,1	+2,4	43,1	35,4	-7,7	39,3
mittel	41,6	38,5	+3,1	37,7	42,3	+4,6	40,0
wenig	15,4	19,5	-4,1	15,7	19,5	+3,8	17,5
KA	2,5	3,9	-1,4	3,5	2,8	-0,7	3,2
Tab.21 Aus Medien (Internet, Fernsehen, Zeitungen/Zeitschriften)							
viel	34,6	35,5	-0,9	32,6	37,5	+4,9	35,0
mittel	40,8	44,0	-3,2	40,4	44,6	+4,2	42,4
wenig	21,4	17,4	+4,0	22,8	16,1	-6,7	19,5
KA	3,2	2,9	+0,3	4,2	1,8	-2,4	3,0

Tab.22 Aus eigenen Beobachtungen HS							
viel	33,9	35,3	-1,4	36,2	32,9	-3,3	34,6
mittel	42,0	38,5	+3,5	38,5	42,3	+3,8	40,4
wenig	21,6	23,3	-1,7	21,9	22,8	+0,9	22,4
KA	2,5	2,9	-0,4	3,4	2,0	-1,4	2,7

Persönliche Begegnungen, sei es mit Fachleuten oder mit Freunden, spielen demgegenüber eine untergeordnete Rolle. (Tab. 22-23)

Tab.22 Von Fachleuten (Bauern, Förstern, Waldpädagogen)							
	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-9	Gesamtstichprobe
viel	15,2	16,9	-1,7	18,8	13,1	-5,7	16,0
mittel	30,2	26,7	+3,5	27,8	29,1	+1,3	28,4
wenig	52,1	52,8	-0,7	50,1	55,1	+5,0	52,5
KA	2,5	3,6	-1,1	3,4	2,7	+0,7	3,0

Tab.23 Von Freunden							
viel	6,2	10,7	-4,5	9,0	7,8	-1,2	8,4
mittel	33,2	31,2	+2,0	32,2	32,3	0,0	32,3
wenig	57,6	54,4	+3,2	54,2	57,8	+3,6	56,0

KA	3,0	3,7	-0,7	4,6	2,1	-2,5	3,4

Um der insgesamt relativ weitgehenden Leitfunktion der Eltern bei der Prägung des Naturbildes nachzuspüren, geht der Jugendreport zwei Auslösern nach: Einerseits vom Naturverhältnis der Eltern selber, das vermutlich am ehesten im Wege der Imitation übernommen wird, und der auf den ersten Blick gegenteiligen Variante der bewussten Gewährung eines Freiraums zur jugendlichen Selbsterfahrung ohne irgendwelche Anleitung von dritter Seite. Dabei gilt die Vermutung, dass beide Erklärungen nicht unabhängig voneinander sind.

Im ersten Fall zeigt sich wieder ein hoher Grad von Indifferenz sowohl in der Geschlechter- und Altersdifferenzierung. **Soweit die Eltern ihre Kinder nach deren Aussage beeinflussen, so gleichermaßen sind die Geschlechter- und Altersgruppen davon betroffen (Tab. 24). Die Imitation dominiert also de facto unabhängig von dem elterlichen Verhaltensmuster.**

Tab.24 Wie häufig gehen Deine Eltern in die Natur?							
	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamtstichprobe
nie	6,7	8,6	-1,9	8,1	7,2	-0,9	7,6
regelmäßig	50,3	45,8	+4,5	48,9	47,1	-1,8	48,0
selten	38,7	42,7	-4,0	38,8	42,9	+4,1	40,8
KA	4,3	2,9	+1,4	4,3	2,8	-1,5	3,6

Etwas anders liegen die Verhältnisse im Umgang mit der elterlichen Angst, dass ihren Kindern in der freien Natur etwas zustoßen könnte³ - etwa durch naturbedingte Gefährdungen oder durch jene „Unholde“, die vorgeblich einzig durch die Natur streifen, um sich nach dem Vorbild von Horrorclowns an Kindern zu vergehen. Direkt darauf angesprochen, zeichnen die Befragten ein höchst liberales Bild ihrer Erziehungsberechtigten. Dabei zeigen nun aber beiden demografische Vergleichsgruppen nicht unerhebliche Unterschiede: Jungen und Neuntklässler geben sich sehr viel lockerer als Mädchen. **Beim Thema Angst kommen immer noch jene Klischees zum Tragen, die durch Kriminalstatistiken längst weitgehend widerlegt sind (Tab. 25):**

Tab.25 Sind Deine Eltern damit einverstanden, dass Du Dich unbeaufsichtigt in der freien Natur aufhältst?							
	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamtstichprobe

3 https://www.natursoziologie.de/files/die-angst-der-eltern-kz_1506041226.pdf

							be
Nein, gar nicht	3,0	2,9	+0,1	3,9	2,0	-1,9	3,0
Ja, ohne Einschränkungen	31,3	48,2	-16,9	28,2	51,8	+23,6	39,7
Ja, aber nur mit Handy	24,9	24,9	0,0	25,9	24,0	-1,9	25,0
Ja, aber nur mit Freunden	22,3	13,7	+8,6	21,6	14,2	-7,4	18,0
KA	18,5	10,2	+8,3	20,4	8,0	-12,4	14,4

Naturnutzung

Im liberalen Weltbild industriestaatlicher Zeitgenossen wird der Natur heutzutage in erster Linie eine zunehmende Bedeutung im Bereich von Freizeit und Erholung zugewiesen. Die professionelle Nutzung von natürlichen Ressourcen steht dagegen schnell unter dem Verdikt der ökonomischen Ausbeutung und Zerstörung. Obwohl alle Generationen und damit auch die Jugend in hohem Maße von der wirtschaftlichen Nutzung der Natur leben - im Alltag am offenkundigsten im Lebensmittelbereich - ist eine naturschutzaffine Skepsis weit verbreitet.

Schlüsselindikator

Tab.26 Der Mensch soll sich die Natur zu Nutze machen

	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamts- tichpro- be
ja	23,6	33,7	-10,1	34,6	22,6	-12,0	28,7
eher ja	20,9	23,4	-2,5	17,9	26,7	+8,8	22,1
unsicher	32,4	23,4	+9,0	25,4	30,5	+5,1	27,9
eher nein	8,7	9,4	-0,7	7,4	10,7	+3,3	9,0

nein	9,1	7,3	+1,4	9,1	7,2	-1,9	8,2
KA	5,4	2,8	+2,6	5,6	2,4	-3,2	4,1

Gleichwohl werden die Profile in beiden Teilen der **Tab.26** knapp von einem schlichte „Ja“ angeführt. **An der überlebenswichtigen Einsicht, dass wir von der „Ausbeutung“ der Natur leben, führt in der Doppelstufung „Ja“ und „eher Ja“ in einer Gesellschaft, deren Produktkörbe gleichsam automatisch gefüllt werden, allein vom System her kein Weg vorbei.** Sie wird vor allen Dingen von Jungen und Sechstklässlern bejaht.

Eine konsequent naturschutzzugewandte Verzichtsmoral bringt es dagegen in der Summe nur auf ein Sechstel Akzeptanz. Das ist deutlich weniger als das offene Bekenntnis zu einer gewissen Unsicherheit, die sich auch in der der Kluft zwischen den vorbehaltlosen Jasagern auf beiden Seiten spiegelt. Vermutlich spielen hier auch weltanschauliche Aspekte mit hinein.

Wie oft hast Du im Jahr 2019 Folgendes gemacht oder erlebt?							
Tab.27 Auf einem Bauernhof mitgeholfen							
	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamts- tichpro- be
häufig	15,0	9,4	+5,6	14,8	9,6	-5,2	12,2
selten	20,6	19,8	+0,8	22,6	17,6	-5,0	20,2
gar nicht	63,0	70,1	-7,1	61,6	71,7	+10,1	66,5
KA	1,4	0,7	+0,7	1,1	1,1	0,0	1,1

Anders als zu erwarten, berichten Mädchen und Sechstklässler über mehr Bauernhoferfahrungen (Tab.27). Spielt das Thema unter Jungen oder in der 9. Klasse keine nennenswerte Rolle? Ist Landwirtschaft ein weiches Thema?

Wie oft hast Du im Jahr 2019 Folgendes gemacht oder erlebt?							
Tab.28 Obst vom Baum gepflückt							
	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamts- tichpro- be
häufig	28,4	25,9	2,4	29,1	25,2	-3,9	27,2

selten	43,1	39,9	+3,2	39,6	43,3	+3,7	41,4
gar nicht	27,1	33,5	-6,4	30,2	30,5	+0,3	30,3
KA	1,4	0,7	+0,7	1,1	1,0	-0,1	1,0

Naturvisionen

Naturschutz am Beispiel des Waldes

Im öffentlichen Diskurs wird dem Thema Naturschutz nicht zuletzt auch in der jungen Generation eine hohe Bedeutung zugestanden. Das gilt insbesondere für Mädchen und Sechstklässler, also gewissermaßen die sanftere Hälfte unserer Stichprobe, während männliche und pubertäterprobte Befragte beträchtlich weniger damit anfangen können.

Die am Fragebogenschluss platzierte Folgefrage zum Naturschutz macht die Probe aufs Exempel. Beide Geschlechter haben kein Problem, sich zu ihrem gleichermaßen mangelnden Real-Engagement zu bekennen - beim weiblichen Vorsprung in der Erstfrage war also der Wunsch die Mutter des großzügigeren Gedankens. Die Neuntklässler gestehen dagegen ihren partiellen Abschied aus der fiktiven Kümmererrolle durchaus zu (**Tab. 29 und 30**):

Das mache ich gern / würde ich gerne machen:							
Tab.29 An einer Naturschutz-Aktion teilnehmen							
	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamtstichprobe
gerne	34,2	21,2	+13,0	36,8	18,3	-18,5	27,8
teils/teils	41,8	40,7	+1,1	39,6	42,9	+3,3	41,2
ungerne	22,9	36,1	-13,2	21,9	37,5	+15,6	29,5

KA	1,1	1,9	-0,8	1,7	1,3	-0,4	1,5
----	-----	-----	------	-----	-----	------	-----

Tab.30 Bist du in einer Naturschutzgruppe oder Umwelt-Initiative aktiv?

	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamtstichprobe
regelmäßig	4,1	4,2	-0,1	5,6	2,5	-3,1	4,1
selten	22,1	18,3	+3,8	24,2	16,2	-8,0	20,3
nie	71,3	75,6	-4,3	67,5	79,5	+12,0	73,4
KA	2,5	1,9	+0,6	2,7	1,7	-1,0	2,2

Die Konkretisierung dieses ambivalenten Doppelbekenntnisses erfolgt am Beispiel der in der Eingangsfrage ausgiebig betonten Walderfahrung. Dass das normalerweise ersehnte Sommerwetter nicht nur Vorteile haben muss, wurde angesichts der zweimal hintereinander damit verbundenen langen Trockenphasen dann doch relativ unterschiedslos als eher problematisch empfunden (**Tab. 31**):

Was nützt oder schadet dem Wald?
Tab.31 Lange trockene Sommer

	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamtstichprobe
eher nützlich	2,2	5,0	-2,8	4,2	3,0	-1,2	3,6
eher schädlich	91,8	85,3	+6,5	85,0	92,4	+7,4	88,6
weiß nicht	5,1	8,7	-3,6	9,7	3,9	-5,8	6,9
KA	1,0	1,0	0,0	1,2	0,7	-0,5	1,0

Auch ihre eigene Rolle als mobilen Erholungsnutzern des Waldes hat bei den Befragten angesichts der mahnenden Einrede der Naturschützer gewisse Zweifel aufkommen lassen. Mehr als ein gutes Drittel hat die Antwortalternativen „schädlich“ angekreuzt, nicht viel weniger gaben sich unsicher. Die Neuntklässler zeigten sich dem vermutlich hartnäckigeren warnenden Zeigefinger stärker erlegen

- vielleicht auch weil das Spielen im Wald in dieser Altersgruppe beträchtlich an Reiz verloren hatte (s.o.). Insofern projizieren sie ihre Bedenken über allzu viel Spaziergänger nicht einfach nur auf die anderen, sondern beziehen ihr Missfallen selbstkritisch auch auf die eigene Person (**Tab.32 und 33**).

Was nützt oder schadet dem Wald?							
Tab.32 Viele Spaziergänger							
	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamtstichprobe
eher nützlich	23,1	25,9	-2,8	29,9	18,6	-11,3	24,4
eher schädlich	37,2	41,7	-4,5	32,8	46,8	+14,0	39,6
weiß nicht	37,1	30,3	+6,8	34,9	32,3	-2,6	33,6
KA	2,6	2,1	+0,5	2,4	2,3	-0,1	2,3

Was nützt oder schadet dem Wald?							
Tab.33 Quer durch den Wald laufen							
	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamtstichprobe
eher nützlich	16,1	19,7	-3,6	21,6	14,0	-7,6	17,9
eher schädlich	42,7	41,7	+1,0	34,6	50,1	+15,5	42,2
weiß nicht	39,1	36,1	+3,0	41,5	33,6	-7,9	37,6
KA	2,1	2,5	-0,4	2,3	2,4	+0,1	2,3

Als wenig nützlich, aber umso schädlicher werden auch walddtypische Tiere angesehen - etwa wenn sie sich im Winter an jungen Baumtrieben gütlich tun. Eine nicht unbeträchtliche Quote an ambivalenten Antworten deutet darauf hin, dass man verstärkt auch auf Verständnis für die Not der Tiere stößt (**Tab. 34**).

Was nützt oder schadet dem Wald?
Tab. 34 Abfressen junger Baumtriebe durch Tiere

	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamtstichprobe
eher nützlich	9,9	11,2	-1,3	8,5	12,7	+4,3	10,5
eher schädlich	54,4	60,4	-6,0	55,7	59,4	+3,7	57,5
weiß nicht	33,0	26,6	+6,4	32,6	26,7	-5,9	29,7
KA	2,7	1,8	+0,9	3,2	1,3	-1,9	2,3

Umso weniger können Mädchen die Motive der Jäger solcher Tiere nachvollziehen, auch wenn diese dafür die Fürsorge für das Wild (die sogenannte „Hege“) ins Feld führen (**Tab. 35**). Dass sich hinter derlei Überzeugungen gegensätzliche Interessen von Baum- und Wildschützern verbergen, wird vom Nachwuchs nicht unbedingt durchschaut.

Was nützt oder schadet dem Wald?
Tab.35 Rehe und Wildschweine jagen

	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamtstichprobe
eher nützlich	10,9	16,5	-5,6	10,5	17,2	+6,7	13,8
eher schädlich	76,6	66,9	+9,7	73,8	69,3	-4,5	71,6
weiß nicht	11,1	14,0	-2,9	13,7	11,4	-2,3	12,6
KA	1,4	2,6	-1,2	2,0	2,1	+01	2,1

Ein faktischer Konflikt verbirgt sich auch hinter zwei mehr oder weniger verbreiteten Meinungen zum Zustand der Landschaft. **Unter Waldschützern setzt sich generell mehr und mehr die Auffassung durch, dass man der Natur ihren natürlichen Lauf in Richtung auf eine Verwilderung der Bestände lassen soll.**

Während Sechstklässler das je zu einem Drittel für nützlich und schädlich halten, folgen die Neuntklässler den Wildnisbefürwortern doppelt so häufig wie den darüber Besorgten. Je ein Viertel ist sich in allen verglichenen Gruppen unsicher (Tab. 36).

Tab.36 Landschaft verwildern lassen							
	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamtstichprobe
eher nützlich	40,7	44,2	-3,5	37,0	48,1	+14,1	42,7
eher schädlich	27,1	30,5	-3,4	33,8	23,4	-10,4	28,7
weiß nicht	28,4	20,5	+7,9	25,0	24,0	-1,0	24,5
KA	3,8	4,8	-1,0	4,2	4,5	+0,3	4,3

Fast völlig einer Meinung sind sich dagegen alle Befragten - wie auch schon in allen Vorgängererhebungen - in der Forderung, den Wald sauber zu halten (**Tab. 37**). Auch wenn die Fragestellung offenlässt, ob damit das Problem der Vermüllung (die im Wald heutzutage eher selten stattfindet) oder der Eindruck von Unordnung durch vertrocknete Holzernte hinterlassenschaften angesprochen wird (die stark zugenommen hat).

Was nützt oder schadet dem Wald? Tab.37 Den Wald sauber halten							
	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamtstichprobe
eher nützlich	92,0	88,1	+3,9	89,9	90,3	+0,4	90,1
eher schädlich	4,4	6,2	-1,8	5,6	4,9	-0,7	5,3
weiß nicht	1,8	3,2	-1,4	2,7	2,3	-0,4	2,5
KA	1,8	2,5	-0,7	1,7	2,5	+0,8	2,1

Eine ähnlich hohe Übereinstimmung herrscht auch in der Aversion gegenüber der Mechanisierung bzw. Industrialisierung des Waldes (**Tab. 38 bis 39**). Die Homogenität der Urteile ist ein Faktum an sich - Was ist aus den streitbaren Diskursen früherer Jahre geworden?

Was nützt oder schadet dem Wald? Tab. 38 Privater Fahrzeugverkehr auf Waldwegen							
------------------------------------------------------------------------------------	--	--	--	--	--	--	--

	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamtstichprobe
eher nützlich	2,9	4,6	-1,7	3,8	3,7	-0,1	3,7
eher schädlich	85,6	84,3	+1,3	83,4	86,7	+3,3	85,0
weiß nicht	10,4	9,3	+1,1	11,3	8,3	-3,0	9,8
KA	1,1	1,8	-0,7	1,6	1,3	-0,3	1,4

Was nützt oder schadet dem Wald?							
Tab.39 Große Maschinen zum Baumfällen							
	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamtstichprobe
eher nützlich	1,5	2,4	-0,9	2,3	1,6	-0,7	1,9
eher schädlich	92,4	88,9	+3,5	90,5	91,0	+0,5	90,7
weiß nicht	5,5	6,5	-1,0	6,0	5,9	-0,1	6,0
KA	0,5	2,2	-1,7	1,2	1,6	+0,4	1,4

Nicht ganz so radikal fällt die Ablehnung der Waldindustrialisierung aus, wenn damit zwei einander widersprechende „gute Zwecke“ verbunden sind. **Unter Umweltverbänden und Sympathisanten grüner Politik firmieren Windkraftwerke (WKW) als Schrittmacher der „Energiewende“ und werden daher von ihnen fast unisono begrüßt. Wer sich dagegen weniger um die Zukunft der hochindustriellen Energiewirtschaft, sondern mehr um die des naturnahen Waldes einschließlich seiner nicht weniger überlebenswichtigen Bedeutung im natürlichen Stoffwechselprozess (CO₂, O₂) Sorgen macht, der sieht in der landschaftsverändernden Makromaschinerie neuen Typus eine Bedrohung der Waldstandorte.**

Die mediale Öffentlichkeit einerseits und die Jugend andererseits vertreten offenkundig eklatant gegensätzliche Standpunkte. In welchem Maß schlagen hierbei verbreitete Vorbehalte von Eltern und/oder Lehrern durch? Immerhin behält sich der Nachwuchs teilweise noch den Ausweg des „weiß nicht“ offen. Im Vergleich der **Tab.40** ist sich die junge Generation dagegen weitgehend einig: WKWs tun der Natur nicht gut.

Was nützt oder schadet dem Wald?							
Tab.40 Windkraftwerke im Wald							
	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamtstichprobe
eher nützlich	4,7	7,3	-2,6	6,3	5,9	-0,4	6,1
eher schädlich	69,2	71,9	-2,7	69,1	71,9	+2,8	70,5
weiß nicht	24,3	19,4	4,9	22,8	20,7	-2,1	21,8
KA	1,8	1,4	+0,4	1,7	1,4	-0,3	1,6

Naturverklärung

Wie weit ist die allgemeine Infantilisierung des Naturbildes bei den Infanten selber fortgeschritten? In welchem Maße ist die junge Generation bereits von der zunehmenden Spiritualisierung der Natur im öffentlichen Diskurs erfasst? Kann man die damit verbundene Blauäugigkeit gegenüber den realen Gegebenheiten noch gutheißen? Wenn überhaupt sollte man hier die größten Unterschiede zwischen den demografischen Gruppen erwarten. Schon der Schlüsselindikator ist im Grad seiner Naturentfremdung kaum zu übertreffen - so als hielte die Natur nicht auch hinreichend viele Schrecken bereit (**Tab. 41**).

Erneut wird auch diese Erwartung mehr oder weniger enttäuscht. In der Natursoziologie haben sich bislang Mädchen in der Regel als natursensibler bzw. -empathischer erwiesen, höhere Jahrgänge insgesamt als erfahrener und nüchterner. Bei Schlüsselindikator von der „guten Natur“ bestätigt sich das nur in der ersten Zeile, und das auch nur in der Altersdifferenzierung: Neuntklässler lehnen die Heroisierung der Natur strikter ab. Immerhin kommen dann doch noch Zweifel zum Tragen, die Antwort „unsicher“ eingeschlossen:

Schlüsselindikator Gute Natur							
Würdest Du folgenden Feststellungen zustimmen?							
Tab.41 Was natürlich ist, ist gut							
	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamtstichprobe
ja	44,4	40,3	+4,1	48,1	36,5	-11,6	42,4

eher ja	29,8	28,9	+0,9	26,2	32,7	+6,5	29,4
unsicher	16,2	18,6	-2,4	16,4	18,3	+1,9	17,3
eher nein	4,0	4,8	-0,8	3,2	5,6	+2,4	4,4
nein	2,2	3,5	-1,3	1,6	4,1	+2,6	2,8
KA	3,4	3,9	-0,5	4,6	2,7	-1,9	3,6

Das vorgegebene Statement ist so allgemein formuliert, dass es nur ein abstrakt-atmosphärisches Urteil herausfordert. Fasst man etwas genauer nach, so scheint sich dahinter so etwas wie eine Sehnsucht nach dem Paradies zu verbergen - und das mit einem männlichen Schwerpunkt! **(Tab. 42):**

Gute Natur im Detail							
Tab.42 Ohne Mensch wäre die Natur in Harmonie und Frieden							
	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamts- tichpro- be
ja	26,1	39,6	-13,5	33,2	32,7	-0,5	32,9
eher ja	36,4	26,9	+9,5	28,7	34,6	+5,9	31,6
unsicher	20,6	17,5	+3,1	19,9	18,2	-1,7	19,1
eher nein	9,2	8,6	+0,6	9,4	8,3	+1,1	8,9
nein	5,2	5,8	-0,6	6,0	4,9	-1,1	5,5
KA	2,5	1,7	+0,8	2,8	1,3	-1,5	2,1

Bringt man noch konkreter den oft beschworenen Wald als Inbegriff von Natur ins Spiel, so fällt das Urteil noch zurückhaltender aus. Nur noch die knappe Hälfte räumt ihm einen bevorzugten Platz ein, ein Drittel verweigert sich dem Waldkult der letzten Jahre **(Tab. 43):**

Gute Natur im Detail							
Tab.43 Wahre Natur gibt es nur noch im Wald							

	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamts- tichpro- be
ja	18,7	23,8	-5,1	25,6	16,9	-11,8	21,4
eher ja	26,9	26,2	+0,7	26,0	27,1	+1,1	26,5
unsicher	17,7	13,2	+4,5	16,9	13,8	-3,1	15,4
eher nein	20,5	17,2	+3,3	16,8	20,9	+4,1	18,8
nein	14,4	16,9	-2,5	11,4	20,0	+8,6	15,6
KA	1,8	2,8	-1,0	3,2	1,3	-1,9	2,3

Wie zuvor schon deutet auch hier eine relativ hohe Unsicherheitsquote auf eine gewisse Skepsis gegenüber den relativ allgemeinen Formulierungen hin. In noch höherem Maße betrifft das die Unterstellung, Bäumen eine Seele zuzuschreiben. Besonders fragwürdig erscheint das den Jungen und Neuntklässlern. Hier gewinnt ein gewisser Realismus an Boden (**Tab. 44**):

Gute Natur im Detail							
Tab. 44 Bäume haben eine Seele							
	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamts- tichpro- be
ja	33,0	31,3	+1,7	37,7	26,7	-11,0	32,3
eher ja	20,7	12,0	+8,7	16,4	16,4	0,0	16,4
unsicher	26,6	25,1	+1,5	27,9	23,6	-4,3	25,8
eher nein	6,9	8,7	-1,8	5,4	10,3	+4,9	18,8
nein	8,1	19,5	-11,4	8,1	19,7	+11,6	13,8
KA	4,7	3,3	-1,4	4,6	3,4	-2,0	4,0

Erstaunlich hohe Akzeptanz erfährt demgegenüber die Forderung humanoider Lebensrechte für die Tierwelt (**Tab. 45**). Ganz abgesehen davon, von wem, wo und wie sie glaubhaft in die Wirklichkeit einer von hohem Konsum- und Speiseniveau geprägten Industriegesellschaft umgesetzt werden könnte, erinnert sie in ihrer Weltfremdheit an den Schlüsselindikator (**Tab 41**). Die nahezu logische Schlussfolgerung, dann doch lieber gleich ganz auf tiertödliche Nahrung zu verzichten, findet nur bei Mädchen nennenswerte Zustimmung, untermauert bei Jungen und Älteren dagegen nur die Neigung zu einem paradoxen Naturbild.

Gute Natur im Detail							
Tab.45 Tiere haben die gleichen Lebensrechte wie Menschen							
	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamtstichprobe
ja	58,8	49,2	+9,6	58,4	49,6	-8,8	54,1
eher ja	19,9	19,3	+0,6	16,4	22,8	+6,4	19,5
unsicher	10,0	13,2	-3,2	12,5	10,6	-1,9	11,6
eher nein	4,9	8,0	-3,1	5,0	8,0	+3,0	6,5
nein	3,3	6,8	-3,5	3,8	6,3	+2,5	5,0
KA	3,0	3,6	-0,6	4,0	2,5	-1,5	3,3

Gute Natur im Detail							
Tab.46 Ich möchte vegetarisch leben							
	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamtstichprobe
ja	14,4	6,4	+8,0	9,9	11,1	+1,2	10,5
eher ja	13,5	7,5	+6,0	10,1	10,9	+0,8	10,5
unsicher	23,2	14,8	-8,4	21,7	16,2	-5,5	19,1

eher nein	18,0	14,0	+4,0	15,7	16,2	+0,5	16,0
nein	26,5	53,3	-26,8	38,0	41,7	+3,7	39,8
KA	4,4	4,0	-0,4	4,6	3,8	-0,8	4,2

Medienwirklichkeit

Im Vorgriff auf die folgende dritte Kreuztabelle, die dem Anteil der Medien an der Ausgestaltung des jugendlichen Naturbildes nachgeht (s.u.), geben die folgenden Tabellen am Beispiel der Computerspiele Auskunft über die unterschiedliche Bedeutung der Medien auf Seiten der Geschlechter und Altersgruppen. Die Vermutung lag nahe, dass davon in besonderem Maße Jungen fasziniert sein würden und somit einen besonders aufschlussreichen Einblick in das Verhältnis von manifester und virtueller Wirklichkeit im männlichen Bewusstsein geben könnten. **Tatsächlich wurden derlei Erwartungen sogar um das Vier- bis Achtfache überboten - die mit Abstand größte Geschlechterdifferenz im aktuellen Jugendreport (Tab. 47).**

Schlüsselindikator Bildschirm							
Tab.47 Wie oft spielst Du Computerspiele?							
	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamtstichprobe
regelmäßig	15,1	64,4	-49,3	39,2	40,3	+1,1	39,8
selten	34,3	26,2	+8,1	32,2	28,2	-4,0	30,3
nie	48,2	6,4	+41,8	25,4	29,3	+3,9	27,3
KA	2,3	3,0	-0,7	3,3	2,1	-1,2	2,7

De naheliegende Frage nach Indizien für eine Art Gamingsucht relativierte diesen Verdacht allerdings beträchtlich (**Tab. 48**). Der Geschlechterunterschied lag nurmehr zwischen zehn und zwanzig Prozent. Die Altersdifferenzierung gab überhaupt keine gravierenden Differenzen zu erkennen. Offenkundig gewannen die Sechstklässlerinnen in den entscheidenden Jahren erheblich mehr Freude am Cybergaming, während die Neuntklässler in der Phase gleichermaßen an Spaß verloren hatten. Gaming erwies sich am Ende der Pflichtschulzeit jedenfalls in rein quantitativem Sinne als weitgehend altersneutral.

Tab. 48 Ich kann mir ein Leben ohne Computerspiele nicht mehr vorstellen

	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamts- tichpro- be
ja	11,7	21,9	-10,2	16,4	17,5	+1,1	16,9
eher ja	11,4	19,0	-7,6	12,9	17,5	+4,6	15,1
unsicher	17,9	25,3	-7,4	23,2	19,7	-3,5	21,5
eher nein	16,3	13,0	+3,3	13,7	15,7	+2,0	14,6
nein	37,4	16,3	+21,1	27,8	26,0	-1,8	26,9
KA	5,4	4,4	+1,0	6,0	3,7	-2,3	4,9

Das Prädikat der Altershomogenität scheint in rein zahlenmäßiger Hinsicht auch auf die Nutzung der sozialen Netzwerke zuzutreffen. Wenn überhaupt spielen sie insgesamt nicht generell, sondern erst in der 9. Klasse eine etwas größere Rolle zu (**Tab. 49**)

Tab.49 Für mich ist die regelmäßige Teilnahme an sozialen Netzwerken unerlässlich

	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamts- tichpro- be
ja	12,2	14,7	-2,5	10,2	17,1	+6,9	13,5
eher ja	17,3	16,8	+0,5	13,0	21,2	+8,2	17,0
unsicher	33,4	33,7	-0,3	37,4	29,2	-8,2	33,4

eher nein	18,0	15,8	+2,2	18,4	15,2	-3,2	16,9
nein	11,4	13,3	-1,9	13,6	11,1	-2,5	12,4
KA	7,7	5,8	+1,9	7,4	6,2	-1,2	6,8

Dass die Neuntklässler alles in allem insgesamt erheblich häufiger vor dem Bildschirm hängen, könnte mit einem Wechsel von Games zum Streaming zusammenhängen (**Tab.50**). Es würde sich womöglich lohnen, genauer als mit den noch allzu vordergründigen Testfragen des aktuellen „Jugendreports Natur“ den wandelnden Themeninteressen der Befragten nachzugehen, sofern der Medienkonsum überhaupt in einem nennenswerten Zusammenhang mit dem jugendlichen Naturbildsteht.

Tab.50 Wie viele Stunden schaust Du an einem normalen Tag auf einen kleineren oder größeren Bildschirm

	w	m	Diff w-m	6	9	Diff 9-6	Gesamtstichprobe
mehr als 5 Stunden pro Tag	19,4	18,7	+0,7	12,1	26,4	+14,3	19,1
3 bis 5 Stunden pro Tag	37,1	34,3	+2,8	23,6	48,7	+25,1	35,8
1 bis 2 Stunden pro Tag	26,2	30,2	-4,0	40,0	15,7	-24,3	28,1
Einige Stunden pro Woche	6,5	7,2	-0,7	9,8	3,7	-6,1	6,8
Einige Stunden pro Monat	2,2	1,5	+0,7	2,8	0,8	-2,0	1,9
Fast keine	4,0	1,5	+2,5	5,0	0,4	-4,6	2,8
KA	4,7	6,5	+1,8	6,7	4,4	-2,3	5,6

